

der Zeit voranzutreiben und den Gefahren rechtzeitig zu begegnen! Die Gefahr aber, seien wir uns dessen klar bewusst, sind für diese Leute immer wieder wir, und unsere Sozials mögen immer wieder sagen, das sei Blödsinn und für uns gebe es nie wieder Krieg: fälschlich der Alpen wie bei ein anderer Wind, und er könnte sehr leicht einige Kartenhändler einreisen und auch den Stärkeren zu Fall bringen, wenn er nicht gerührt ist.

Ein Film „Mussolini“

Rom, 30. März. „Giornale d'Italia“ meldet, das gelegentlich des 7. Jahrestages der Gründung des Faschismus in allen Städten Italiens ein Film „Mussolini“ vorgeführt wurde. (W. T. S.)

Ramef über seinen Berliner Besuch.

Oesterreichs Sanierung und die Wirtschaft Europas.

Bundeskanzler Dr. Ramef hatte mit dem Vertreter der T.M. eine Unterredung, in der er ausführte:

Wie bekannt sein dürfte, war mein Besuch in Berlin schon seit längerer Zeit in Aussicht genommen. Ich freute mich, daß es mir vergönnt war, den feinerzeitigen Besuch des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann in Wien erwidern zu können und durch diesen meinen Aufenthalt in Berlin in besonderer Weise die herzlichen und freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten Mitteleuropas zu betonen.

Ich möchte die Gelegenheit benützen, um auf das nachdrücklich hervorzuhellen, daß verschiedene Meldungen, die zu wiederholten Malen, und manchmal in besonderer Schärfe, wiedergegeben wurden und die der österreichischen Außenpolitik Ziele zuschrieben, die eine Entfremdung zum Deutschen Reich zur Folge gehabt hätten, unrichtig sind. Die Republik Oesterreich ist durch die besonderen Verhältnisse ihres Entstehens, durch die Notwendigkeiten ihres inneren und wirtschaftlichen Aufbaus darauf angewiesen, mit allen Nachbarstaaten gute und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten; darüber hinaus ist es aber wohl selbstverständlich, daß die Beziehungen zum Deutschen Reich infolge der Weisheit des Volkes, infolge der engen kulturellen und geistigen Beziehungen besonders herzlich sein müssen.

Wenn diese Meldungen ausstünden könnten, so schreibe ich dies in einem großen Teile der Tatsache zu, daß man den Notwendigkeiten des Wiederaufbaus Oesterreichs nicht immer voll Rechnung zu tragen geneigt war. Sie erinnern sich vielleicht der Anwesenheit des früheren Bundeskanzlers Dr. Seipel in Berlin im Jahre 1922, seiner damaligen Beziehungen mit dem früheren Reichskanzler Dr. Brüning, die nach Prag und vor Verona sich abspielten, des für Oesterreich damals notwendigen und einzuig malischen Abschlusses des Vertrages von Wien, der die Periode der aktiven und erfolgreichen Wiederaufbauarbeit einleitete hat.

Ich möchte bei diesem Gespräch nicht alle Einzelheiten dieser unendlich schweren Arbeit wiederholen, möchte aber doch mit besonderem Nachdruck einige Erfolge einer Arbeit hervorheben, an der alleinmählich die österreichischen Regierungen, das österreichische Parlament, und vor allem das österreichische Volk beteiligt waren.

Es mußten viele und schwere Opfer gebracht werden, sie waren aber nicht ergebnislos. Für ihren Erfolg sprechen die Errichtung der österreichischen Nationalbank, eine feste, sichere österreichische Währung, ein vollkommen ausgearbeitetes Budget, Verfassung, Finanz- und verwaltungsmäßige Reformen, die unserer Staatswirtschaft festen Grund gegeben haben. Das Bild, das Oesterreich dem Auslande bietet, ist ein gutes; der noch notwendigen

Arbeiten aber sind wir uns voll bewußt. Die Staatsfinanzelle Sanierung hat sich dank der Mithilfe des Inlandes und Auslandes rascher vollzogen, als in den Oktober- und Novembertagen des Jahres 1922 angenommen werden konnte.

Der Aufbau der Privatwirtschaft hat damit leider nicht gleichen Schritt halten können. Die Zahl der österreichischen Arbeitslosen ist ein Symptom für die Beengung der privatwirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes, eine Beengung, die nicht nur aus inneren Gründen hervorgeht, sondern zum großen Teil auf die handelspolitischen Tendenzen zurückzuführen ist, wie sie in der Kriegs- und Nachkriegszeit zum leitenden Motiv der einzelnen Gebietskörperschaften geworden ist.

Das Schlagwort der Autokratie hat gegenwärtig den Sieg über notwendige Ermäßigungen der Zusammenarbeit davongetragen.

Oesterreich hat sich seit Beginn der Tätigkeit für seinen Wiederaufbau mit allen Mitteln angestrengt, zu halbwegs erträglichen handelspolitischen Beziehungen mit den europäischen Staaten zu kommen. Ich kann nicht sagen, daß diese Politik Schiffbruch erlitten hätte. Es sind zweifellos ohne Erfolge zu verzeichnen. Aber alle diese Erfolge genügen weder den europäischen noch den österreichischen Interessen. Die österreichische Regierung hat alle Maßnahmen getroffen, um der notleidenden Privatwirtschaft zu Hilfe zu kommen. Sie wird auf diesem Wege fortfahren, ohne daß darüber natürlich die Ergründlichkeiten der Sanierung in irgendeiner Weise in Frage gestellt werden dürfen. Alle diese Bestrebungen können aber zu keinem vollen Erfolge führen, solange

die gesamte europäische Wirtschaft notleidend

ist. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß wir bei den maßgebenden Faktoren des Deutschen Reichs immer viel Verhandlung für diese unsere Auffassungen gefunden haben. Es ist natürlich unmöglich, diese Auffassung sofort in weitestgehender Weise umzusetzen. Das Reich der bereits bestehenden Verträge und gewisse zum Teil wohl schon abgelaufene Bestimmungen der Friedensverträge lassen nur ein schrittweises Vorgehen zu. Wenn es bei meinem jetzigen Aufenthalt in Berlin gelungen sein sollte, dieses Vorgehen in die richtigen Bahnen zu lenken, so werden daraus sowohl für die österreichische Wirtschaftslage als auch für einzelne deutsche Wirtschaftszweige sich unumgängbare Vorteile ergeben. Die persönliche Aussprache über diese mir so wichtig erscheinenden Fragen wird sich künftig auch für die weitere Zukunft der handelspolitischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland auswirken können.

Zum Schluß möchte ich nochmals meinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme ausdrücken, die die Vertreter des zweiten mitteleuropäischen deutschen Staates im Deutschen Reich gefunden haben und mit besonderem Nachdruck betonen, daß das enge Freundschaftsverhältnis zwischen Oesterreich und Deutschland durch diesen Besuch nur eine neue Stärkung erfahren konnte. (T.M.)

Die Unregelmäßigkeiten im Schiffschen Volksoffer.

Der Prozeß gegen Meißner, Kößler und Genossen.

Dritter Verhandlungstag. Für die heutige Verhandlung in dem Strafprozeß gegen Dr. Meißner, Kößler und Genossen sind 19 Zeugen geladen.

Kaufmann Gault hat als Angeklagter des Wirtschaftlichen Nachrichtendienstes Dr. Meißner auf dessen Verlangen ein Verleihen von 1500 Mk. zum Ankauf eines Autos angeboten. Das Auto lief auf Gaults Namen, da Dr. Meißner bereits ein solches besaß. Von den 1500 Mk. erhielt Gault 1100 Mk. zurück. Wohlhätig wurde das Auto ohne Pfand und Büllen des Gault von Meißner verkauft. Gault bekam aber die restlichen 400 Mk. nicht zurück. Gault und Kößler gehörten dem Wikingbund an. Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Glöwe erklärte Gault, er wisse nichts davon, daß es an den Gründungen des Wikingbundes gehöre, militärische Leute zu beschäftigen. Angebliche Neuerungen Meißners, Kößlers und Gröndel müßten verschwinden, als die Verleihenungen im Volksoffer ruckbar geworden waren, werden von dem Zeugen Dr. Meißner selbst dahin erklärt, daß beide hätten aus Dresden verschwinden und auswärts Stellung erhalten sollen. Gault und dessen Gattin machten Angaben über den Aufwand, den Kößler getrieben haben soll, namentlich bei der Taufe seines jüngsten Kindes, wobei nur Geld aetranfen worden sei. Rechtsanwalt Dr. Kießhauer, der Verteidiger Kößlers, bemerkt, daß Kößler den Satz aus einer Konfessionsmache, die Pfafke zu trinken, als Wein. Auf Antrags Dr. Kießhauers bleibt Gault unverändert, da der Verdacht der Begehungsannahme besteht.

Ein weiterer Zeuge ist der Student Frank e, der frühere Verlobte der Ganauth. Kößler hat behauptet, daß Meißner mit der Ganauth in Geschlechtsverkehr gestanden habe. Frank e hat Kößler auf Pflichten geordnet, vermahnt aber nicht anzuhaben, ob die Urliste die erwähnte Behauptung Kößlers beweisen sei. Meißner hat dem Frank e das Ehrenwort gegeben, daß nichts vorzufallen sei. Nachdem die Ganauth aus der Untersuchungshaft entlassen worden war, hat sie die intimen Beziehungen zu Meißner eingehenden. Frank e hat infolgedessen das Verlöbniß gelöst. Er hat, da er bedürftig war, auf drei Monate 60 Mk. als Studienbeihilfe aus dem S. V. D. erhalten. Der Zeuge spricht auch von aröhen Rechen, die Kößler gemacht hat, und behauptet die Urkundenfälschungen der Ganauth. Der Zeuge Frank e gibt auf Verfragen des Verteidigers aber zu, daß Kößlers Aufwand sein Einkommen, das 1400 Mk. monatlich betrug, nicht übersteigen habe.

Zeuge Dr. Schuricht, früher wissenschaftlicher Hilfsarbeiter beim Verband Schif. Industrieller, der ein Darlehen von 500 Mk. erhalten hat, sagt aus, es sei möglich, daß bei der Aufnahme angefragt worden sei, es handle sich um Gelder aus dem S. V. D. Zeuge Profuturist Walla hat den Angeklagten Kößler 1918 in Dypeln kennen gelernt. Später wurde in Dresden die alte Freundschaft wieder aufgenommen. Walla empfahl in seinem Freundeskreise Kößler zum Abbruch von Versicherungen. Hierbei seien ihm Unregelmäßigkeiten nachgefagt worden. Kößler habe wesentlich höhere Versicherungssummen eingekauft, als vernünftig. In Obereschleien habe sich Kößler eine Schreibmaschine und Postkeden, die dem Selbstschutz gehörten, unbestimmterweise angeeignet. Später habe er sich die Schreibmaschine von seiner Gesellschaft bezahlen lassen. Der Zeuge hat sich infolge dieser Vorgänge von Kößler zurückgezogen. Kößler behauptet, daß die Sachen ordnungsgemäß bezahlt worden seien und versucht, die Versicherungsangelegenheiten aufzuklären. Walla habe sich aus geantretter Eitelkeit von ihm abgewandt, da er (Kößler) einen anderen Herrn seiner Freundschaft vorgezogen habe.

Vom „Stahlhelm“ liegt ein Schreiben vor, nach dem er die 600 Mark, die angeblich aus den Veruntreuungen im S. V. D. kommen, am 1. April restlos an das S. V. D. zurückzahlbar habe.

(Bei Schluß des Prozeßes dauert die Verhandlung fort.)

Morgen abend 6 Uhr sind Ihre Bilder fertig, wenn Sie Platten oder Filme bis morgen früh 10 Uhr bringen. Bekannt gute Ausführung. Photohaus Wünsche, Ecke Moritz- und Ringstr.

Nicht Erwerbslosenunterstützung, sondern Arbeit!

Berlin, 1. April. Der Vorstand des Ortsverbandes Groß-Berlin des Hausbauers hat an das Wohlfahrtsamt, Ministerium, das Reichsarbeitsministerium, den Magistrat von Berlin und das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg eine Eingabe gerichtet zu der Frage der Erhebung der Hausbauernsteuer und deren zweckmäßiger Verwendung. In der Eingabe wird zum Schluß darauf hingewiesen, daß der Wohnungsbau in früheren Zeiten mehr als einem Viertel der Bevölkerung Arbeit und Verdienst gegeben habe. Die Summen, die jetzt zu Erwerbslosenunterstützungen herangezogen werden müßten, würden für die Allgemeinheit besser angewandt sein, wenn sie der freien Wirtschaft, insbesondere dem Hausbauwerk, zugeführt würden.

Der Fachsenverband in Essen

hat in einer Eingabe an die Reichsregierung seiner Besorgnis über die Höhe und die Durchführung der heutigen Erwerbslosenfürsorge Ausdruck gegeben. Diese belaste nicht nur die Wirtschaft, sondern wirke auf den Arbeitsmarkt demoralisierend. Am Verbandsämtern die Arbeitslosen-Unterstützungen zusätzlich der Sonderleistungen der Gemeinde so nahe an die Arbeitslöhne heran, daß arbeitsunlustige Arbeiter durch ordnungsgemäßes Verhalten Entlassungsgründe finden, um in den Genuss der Erwerbslosen-Unterstützung zu kommen. Es sei höchste Zeit, daß die Reichsregierung zum Arbeitslosenproblem erneut Stellung nehme.

Fortbildungspflicht. Anaben und Mädchen werden für Eltern aufgenommen. Siehe Prospekt F. Radkows Handels- u. Sprachschule, Altmarkt 15. Inh. Rich. Radkow u. Dr. Fritz Radkow.

Kunst und Wissenschaft.

* Wochenplan der Sächsl. Staatstheater, Opernhaus: Sonntag (4.), außer Anrecht: „Parisfal“ (5 bis 10); Montag (5.), Anrechtsthe B: „Die Nacht des Schicksals“ (7 bis 10); Dienstag, Anrechtsthe B: „Abenteuer des Casanova“ (18 bis nach 10); Mittwoch, außer Anrecht: „Der Rosenkavalier“, Feldmarschallin: Charl. Bieder als Galt (17 bis 11); Donnerstag, Anrechtsthe B: „Miguelito“ (18 bis 11); Freitag, außer Anrecht: „Lerres“, „Die Verliebten“ (7 bis gegen 10); Sonnabend, außer Anrecht: „Die Nacht des Schicksals“ (7 bis 10); Sonntag (11.), außer Anrecht: „Mda“ (7 bis nach 11); Montag (12.), Anrechtsthe A: „Der Waffenschmied“ (18 bis gegen 11). Schauspielhaus: Sonntag (4.), außer Anrecht: „Rau“ (15 bis 9); Montag (5.), außer Anrecht: „Rau“ (15 bis 10); Dienstag, Anrechtsthe B: „Der Weizge“, „Der eingebildete Kranke“ (18 bis nach 10); Mittwoch, Anrechtsthe B: „Wilhelm Tell“ (18 bis 11); Donnerstag, für die Montag-Anrechtsthe B vom 5. April: „Dame Kobold“ (18 bis gegen 10); Freitag, Anrechtsthe B: „Dame Kobold“ (18 bis gegen 10); Sonnabend, Anrechtsthe B: „Was ihr wollt“ (7 bis gegen 10); Sonntag (11.), außer Anrecht: „Dorfmanns Töchter“ (18 bis 11); Montag (12.), Anrechtsthe A: „Die Hermannschlacht“ (18 bis gegen 10).

* Mitteilungen der Staatstheater, Opernhaus. In „Parisfal“ am Sonnabend, dem 3. April (4.), außer Anrecht, singen Fritz Boellhoff die Titelrolle, Josef Corrad (Anfortas), Julius Buttig (Titirel), Adolph Schoepflin (Gurnemann), Theodor Jador, Berlin (Klinglor a. G.), Eva Pfafke v. d. Otten (Kundin). Musikalische Leitung: Kurt Striegler; Spielleitung: Georg Döller.

In „Parisfal“ am Sonntag, dem 4. April (5.), außer Anrecht, singt Maria Köster-Klein die Kundin, Ludwig Ermold den Klinglor und Wlly Vaber den Gurnemann; die übrige Besetzung ist die gleiche wie am Sonnabend.

Montag, den 5. April (7.), Anrechtsthe B: „Die Nacht des Schicksals“ mit Ino Pattiera, Meta Seinemeyer, Robert Bura, Wlly Vaber, Friedrich Pfafke, Ludwig Ermold, Angela Kolmal. Musikalische Leitung: Kurt Striegler; Spielleitung: Alois Wora.

Dienstag, den 6. April (18), Anrechtsthe B: „Abenteuer des Casanova“ mit Waldemar Staegemann, Eva Pfafke v. d. Otten, Ludwiga Eubisch, Robert Büffel, Rudolf Schmalzauer, Paul Schöffler, Ernst Mengerolberleben, Hans Lange, Mara, Danna-Franke, Angela Kolmal, Erna Berger, Bertha Obholzer, Fiesel v. Schuch, Eilfriede Habertorn, Ludwig Ermold, Wlly Vaber, Mara Schmid. Musikalische Leitung: Kurt Striegler; Spielleitung: Alfred Heuder.

Schauspielhaus, Sonnabend, den 8. April (18), Anrechtsthe A: Lessings „Emilia Galotti“. Spielleitung: Josef Welen.

Dienstag, den 4. April (18), und Ostermontag, den 5. April (5.), außer Anrecht: Goethes „Faust“ mit Friedrich Lindner als Faust, Vohar Mehnert als Mephisto und Antontia Dietrich als Gretchen. Spielleitung: Vohar Mehnert.

Die ausfallende Anrechtsthe B für die Montag-Anrechtsthe B vom 5. April wird am Donnerstag, dem 8. April, nachgeholt.

* Spielplan des Albert-Theaters vom 4. bis 12. April. Sonntag (4.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“. Montag (5.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“. Dienstag (6.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“. Mittwoch (7.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“. Donnerstag (8.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“. Freitag (9.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“. Samstag (10.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“. Sonntag (11.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“. Montag (12.), nachm.: Völpstener-Gesellschaft, „Schneewittchen und die sieben Zwergel“; abends: Galtspiel Albert und Elfe Bajerermann, „Die Zwergen und die sieben Zwergel“.

* Spielplan des Neuen Theaters. Montag (5.): „Der Muller-gatte“, Dienstag: „Der Muller-gatte“, Mittwoch: „Geschlossene Gesellschaft“, Donnerstag: „Der Muller-gatte“, Freitag: „Mädchen von Romwegen“, Sonnabend: „Der Muller-gatte“, Sonntag (11.): „Geschlossene Gesellschaft“, Montag (12.): „Der Muller-gatte“.

* Spielplan des Refens-Theaters. Sonntag (4.), nachm.: „Gräfin Mariza“; abends: „Der Haeunerbaron“. Montag (5.), nachm.: „Gräfin Mariza“; abends: „Der Crion“. Dienstag, nachm.: „Gräfin Mariza“; abends: „Alte-Heidelberga“. Mittwoch: „Der Haeunerbaron“. Donnerstag und Freitag: Unbestimmt. Sonnabend: „Erfahrung“, „Der süße Kavaller“. Sonntag (11.), nachm.: Unbestimmt; abends: „Der süße Kavaller“. Montag (12.): „Der süße Kavaller“.

* Neues Theater. Morgen nachmittags 1/4 Uhr findet eine Vorlesung von „Mädchen von Romwegen“ statt.

* Sonnabend-Vesper in der Kreuzkirche, ausnahmsweise schon nachmittags 5 Uhr (nicht 6 Uhr). 1. Johann Sebastian Bach: Toccata für Orgel in F-Dur (Peterson Ab. 111). 2. Johann Sebastian Bach: „Christ lag in Todesbanden“, Oster-Kantate für Chor, Solostimmen, Cello, Gemalto und Orgel (Nr. 4 in der Ausgabe der Bach-Gesellschaft). Mitwirkende: Der Kreuzchor. Solisten: Maria Pfeilke (Soprano), Ida Schuberth-Roth (Alt), Orgel: Kirchenmusikdirektor Ferns, Pfannkuch, Gemalto: der Chorpräfekt, Cello: Dresdener Philharmoniker; Leiter: Professor Otto Richter. — Texte an den Kirchentoren, Marienstraße an Türe D. Kirche gebräut. — Die nächste Sonnabend-Vesper findet am 17. April statt.

* Anordnungen des Kreuzchores auf dem Kirchplatze am Ostermontag 6 1/2 Uhr (nach dem Glockenläuten und dem Luthersien): 1. „O du frohliche, gnadenbringende Okerzeit!“, Sonntag von Herrn. Riebel. 2. „Christ ist erstanden“, Melodie aus dem 13. Jahrh.

hundert; b) Tonlag v. G. P. Galtler (1908). 3. Albert Beder: Osterlieb. 4. Otto Richter: Frühlingstieb.

* Orgelvesper in der Frauenkirche. (Auserlesene Orgel.) Oster-sonnabend ausnahmsweise nachm. 4 Uhr: Carl August Fißler: „Christus am Kreuz“; 2. Satz aus dem Orgelkonzert „Obern“; Giovanni Pierluigi da Palestrina: „O lieber Jesus“, für vierstimmigen gemischten Chor; Adalbert Leberle: „Auf Wolgatha“, Arie für Bariton und Orgel; Carl August Fißler: „Ostermorgen“, 3. Satz aus dem Orgelkonzert „Obern“, mit Trompeten und Posaunen; Joseph Rheinberger: „Die Verheißung am Ostermorgen“, Choral für Orgel und Chor; Michael Praetorius: „Wir wollen alle frohlich sein“, Intrallengänge für gemischten Chor. Ausführende: Charlotte Köstner-Tschmer (Mezzosopran), Gihan Friede (Bariton), der Kirchenchor der Frauenkirche. Leiter: Hanns Ander-Tonath; Musikleber der Staatskapelle, Wälderchor; Alfred Postinger (Orgel und Viellun). Kirche abehet.

* Opernhaus. Die zweite Aufführung von Kurt Weills „Protagonta“ verlief ohne jede Störung; auch der Schlußbeifall blieb vom Widerspruch frei. Der Komponist hat als Generalmusikdirektor Fritz Busch von Berlin aus ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Lieber verehrter Maestro! Aus Dresden zurückgekehrt, drängt es mich, Ihnen unmittelbar nochmals zu danken: Vor allem Ihnen selbst für den Mut und die Ueberzeugungskraft, mit der Sie sich für mein Werk einsetzten, wie auch für die sorgfältige Vorbereitungsarbeit, die einzig eine so unvergleichliche Aufführung ermöglichen konnte. Dann möchte ich Sie bitten, allen, die zum Gelingen des Ganzen beigetragen haben, den Ausdruck meiner großen Dankbarkeit zu übermitteln; dem produktvollen Kurt Taucher für seine überwältigende Leistung; Elia Stühmer für ihre rührende-zarte Ausdruckskraft; Herrn Joseph Welen samt seinen Helfern Wahnke, Fanto und Dajait für die hinreichende Regie; allen Sängern, die ich nicht einzeln nennen kann, vor allem aber auch der wunder-vollen Staatskapelle, insbesondere dem acht Meistern des Bläserorchesters, für ihre aufopfernde Arbeit. Ich bin mir bewußt, daß Ihrer energischen Initiative und der unübertrefflichen Leistungsfähigkeit Ihres Instituts der große Erfolg zu danken ist, den mein Werk errungen hat. Ihr aufrichtig ergebener Kurt Weill.“ — Was der Komponist hier von den Qualitäten der Aufführung sagt, ist wohl auch ebenso richtig wie die Beobachtung, daß der Erfolg ein Aufführungserfolg war. Um die Werte der Aufführung zu reiten, wird das Publikum lernen müssen, sich mit der problematischen Seite der Musik abzufinden. Und das acht bei wiederholtem Hören besser als man denkt. Gerade die geringe Individualität der Musik erleichtert es, sie freidenkweise einfach an „über-hören“ und sich nur an das passierende Theaterpiel zu halten. Andererseits treten die sojar talentvollen und wirksame bezwingenden musikalischen Momente dann um so schärfer und für den Eindruck förderlicher hervor. Wenn außerdem durch die vorsehene Verbindung mit Castellas Tanzkomödie „Der große Krug“ auch die „abendfüllende“ Ergänzung gewonnen ist, wird der Protagonta“ vielleicht doch länger seine Rolle spielen können, als es zuerst den Anschein hatte. E. S.